

# VOLTAIRE

## Die deutschsprachige Rezeption im 18. Jahrhundert in europäischer Perspektive

**ABHANDLUNGEN** von Oliver Bach, Sophie Forst, Kai Gräf,  
Simeon Elias Hüttel, Alexander Košenina, Giuseppe Motta,  
Ere Nokkala, Hans-Peter Nowitzki, Vincenz Pieper,  
Katharina Probst, Volker Reinhardt, Susan Richter,  
Tobias Rusch, Björn Spiekermann, Gideon Stiening und  
Friedrich Vollhardt

**KURZBIOGRAPHIE** Amalia Holst, geb. von Justi (1758–1829)

**DISKUSSION** Damien Tricoire: *Die Aufklärung*

**REZENSIONEN**



# AUFKLÄRUNG

Interdisziplinäres Jahrbuch  
zur Erforschung des 18. Jahrhunderts  
und seiner Wirkungsgeschichte

Herausgegeben von  
Martin Mulsow, Gideon Stiening  
und Friedrich Vollhardt

Redaktion:  
Stefan Klingner

Band 37 · Jg. 2025

Thema:  
VOLTAIRE  
Die deutschsprachige Rezeption im 18. Jahrhundert  
in europäischer Perspektive

Herausgegeben von  
Susan Richter, Björn Spiekermann und Gideon Stiening

FELIX MEINER VERLAG  
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-5065-0

ISBN eBook 978-3-7873-5066-7

ISSN 0178-7128

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

Felix Meiner Verlag GmbH, Richardstraße 47, 22081 Hamburg  
[info@meiner.de](mailto:info@meiner.de)

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2025. Alle Rechte vorbehalten. Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings (§ 44b UrhG) vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen. Druck und Bindung: Stückle, Ettenheim. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier. Printed in Germany.

# INHALT

## THEMENSCHWERPUNKT

|   |     |
|---|-----|
| <i>Susan Richter, Björn Spiekermann und Gideon Stiening: Zur Einführung: Ein „Wunder seiner Zeit“: Deutschsprachige Voltaire-Rezeptionen im 18. Jahrhundert</i> . . . . .   | 7   |
| <i>Susan Richter: Eine fruchtbare und strategische Trias. Versuch einer Neueinordnung des Verhältnisses von Voltaire, Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz und Cosimo Alessandro Collini</i> . . . . .                     | 19  |
| <i>Volker Reinhardt: Wechselwirkungen – Voltaire und die Deutschen, die Deutschen und Voltaire</i> . . . . .  | 43  |
| <i>Tobias Rusch: „Eine Würze von Unzucht und Religionsspötere“: Voltaire als Religionskritiker in der Rezeption der <i>Göttingischen Gelehrten Anzeigen</i></i> . . . . .   | 63  |
| <i>Vincenz Pieper: In der Manier Voltaires. Justus Möser's Schreiben über den Charakter Martin Luthers und seine Reformation (1750)</i> . . . . .   | 83  |
| <i>Simeon Elias Hüttel: Goethe, Voltaire und die Figur des Propheten Mahomet</i> . . . . .  | 105 |
| <i>Friedrich Vollhardt: Lessing and Voltaire. The Critique of Philosophical Optimism and Theodicy Thinking</i> . . . . .  | 129 |
| <i>Oliver Bach: Toleranz jenseits des Staats. Die Leistung von Lessings <i>Nathan der Weise</i> gegenüber Voltaire und Locke</i> . . . . .  | 139 |
| <i>Gideon Stiening: Die „Unzulänglichkeit unserer Gesetze“: Gesetzesskeptizismus bei Voltaire, Wieland und Herder</i> . . . . .   | 161 |
| <i>Giuseppe Motta: „Der große Lama von Rom“: Friedrichs II. chinesische Satire im Dialog mit Voltaire</i> . . . . .   | 183 |
| <i>Susan Richter: Die Sehnsucht der Philosophie nach der Geschichte. Annäherungen an eine emotionale Beziehung am Beispiel von Voltaires <i>Pucelle d'Orléans</i> und Schillers <i>Jungfrau von Orleans</i></i> . . . . . | 197 |

|  |     |
|--|-----|
| <i>Sophie Forst</i> : Voltaire-Rezeption in Christian Gottlieb Lieberkühns Trauerspiel <i>Die Lissabonner</i> (1758) . . . . .   | 235 |
| <i>Alexander Košenina</i> : Voltaires <i>Zaire</i> (1732). Familientragödie im islamisierten Jerusalem vor Lessings <i>Nathan</i> . . . . .  | 255 |
| <i>Björn Spiekermann</i> : Vielstimmigkeit der Rezeption. Zu Heinrich Leopold Wagners dramatischer Satire <i>Voltaire am Abend seiner Apotheose</i> (1778) . . . . .   | 267 |
| <i>Kai Gräf</i> : „Du bist ja ein wahrer kleiner Voltäre“. Zur literarischen Voltaire-Rezeption bei Johann Gottlieb Schummel . . . . .   | 289 |
| <i>Ere Nokkala</i> : „Ich hätte dannenhero auch gewünschet, daß man in Leipzig dieses Buch nicht verbothen hätte“. Zum biographischen, literarischen und philosophischen Hintergrund Johann Heinrich Gottlob von Justis <i>Candide</i> -Rezension (1759) . . . . . | 311 |
| <i>Katharina Probst</i> : Chodowieckis <i>Candide</i> : Illustrationen der Aufklärung  | 327 |
| <i>Hans-Peter Nowitzki</i> : „vom teutschen Voltaire“. Wielands Voltaire-Rezeption . . . . .   | 347 |
| KURZBIOGRAPHIE   |     |
| <i>Simon Gansinger</i> : Amalia Holst, geb. von Justi (1758–1829) . . . . .  | 377 |
| DISKUSSION   |     |
| <i>Dietrich Schotte</i> : Einleitung. Die Neuzeit als unvollständig säkularisiertes Mittelalter, Kapitel Zwei? . . . . .   | 393 |
| <i>John Christian Laursen</i> : A Landscape of the Enlightenment. A review essay on Damien Tricoire, <i>Die Aufklärung</i> . . . . .   | 399 |
| <i>Hannah Peaceman</i> : Fortschritt. Kommentar zu Damien Tricoire, <i>Die Aufklärung</i> . . . . .  | 407 |
| <i>Gideon Stiening</i> : Scholastische Aufklärung? . . . . .   | 417 |
| <i>Sonja Schierbaum</i> : Damien Tricoires <i>Die Aufklärung</i> . Eine Kritik . . . . .   | 421 |

*Milan Kuhli*: Zwei Thesen zum Recht der Aufklärung . . . . . 427

*Damien Tricoire*: Die Aufklärung in historischer Perspektive.  
Eine Diskussion . . . . . 433

#### REZENSIONEN

Conrad Ekhof: Briefe – Reden – Schriften – Quellen, hrsg. von  
Carsten Jung, Baden-Baden: Ergon Verlag 2024 (*Jana Kittelmann*) . . . . . 443

Immanuel Kant: Naturrecht Feyerabend, hrsg. von Gianluca Sadun  
Bordoni (frommann-holzboog Studentexte, Bd. 11), Stuttgart-  
Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog 2024 (*Martin Brecher*) . . . . . 449

Kai Kauffmann: Klopstock! Eine Biographie, Göttingen: Wallstein  
Verlag 2024 (*Vincenz Pieper*) . . . . . 459

Johannes Rohbeck: Moderne Aufklärung. Erkenntnisse für die Krise  
der Gegenwart, Berlin: Metzler 2023 (*Rudolf Meer*) . . . . . 467

Sonja Schierbaum, Dietrich Schotte (Hg.): Untertan, Staatsbürger,  
Mensch. Beiträge zur Kritik und Rechtfertigung bürgerlicher Rechte in  
der deutschen Aufklärung, Basel: Schwabe 2024 (*Stefan Klingner*) . . . . . 471

Robert Darnton: The Revolutionary Temper. Paris, 1748–1789,  
London: W. W. Norton & Company 2023 (*Eva Tanita Kraaz*) . . . . . 475



# THEMENSCHWERPUNKT

SUSAN RICHTER, BJÖRN SPIEKERMANN  
UND GIDEON STIENING

Zur Einführung: Ein „Wunder seiner Zeit“

Deutschsprachige Voltaire-Rezeptionen im 18. Jahrhundert

## *I. Einleitung: Zwischen Affirmation und Kritik – Voltaire und die Aufklärung*

„Die Wirkung der Persönlichkeit und des Werkes V[oltaire]s in seiner Zeit und deren Nachwirkung“, schreibt 1974 Hugo Friedrich im Brockhaus-Artikel über den Philosophen, „ist kaum abzuschätzen.“<sup>1</sup> Nicht nur die enorme Vielzahl, die formale, thematische und disziplinäre Breite sowie die systematische Valenz seiner zahlreichen Werke, sondern auch ihr geistreicher, eleganter und äußerst zugänglicher Stil machten es für lesende Menschen des 18. Jahrhunderts nahezu unmöglich, an Voltaire vorbeizukommen.<sup>2</sup> „[W]o wird nicht, was *Voltäre* schreibt, gelesen! die *ganze Erde* leuchtet beynahe schon von *Voltärs Klarheit*“, hält 1774 Herder fest.<sup>3</sup> Voltaire ist zu diesem Zeitpunkt bereits 80 Jahre alt und immer noch rastlos tätig. Über mehr als fünfzig Jahre schrieb er über zentrale Themen und Belange aufklärerischen Denkens, machte viele Themen sogar erst salon- und diskussionsfähig.<sup>4</sup> Schon bevor er zu der „vollkommenste[n]

<sup>1</sup> Hugo Friedrich, Art. „Voltaire“, in: *Brockhaus. Enzyklopädie in zwanzig Bänden*. Siebzehnte, völlig neubearbeitete Auflage des Grossen Brockhaus, Bd. 19, Wiesbaden 1974, S. 718–720, hier S. 720.

<sup>2</sup> Siehe hierzu u. a. Peter Brockmeier, Roland Desné u. Jürgen Voss (Hg.): *Voltaire und Deutschland*, Stuttgart 1979; Ernst Hinrichs, Roland Krebs u. Ute van Runset: „*Pardon, mon cher Voltaire ...*“. *Drei Essays zu Voltaire in Deutschland*, Göttingen 1996; Jürgen von Stackelberg: *Voltaire und Friedrich der Große*, Hannover 2013.

<sup>3</sup> Johann Gottfried Herder: *Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit*, Riga 1774, S. 119 (Hvvh. im Original).

<sup>4</sup> Über Voltaires intellektuelle Biographie informieren die Standardwerke von Peter Gay: *Voltaire's Politics*, Princeton 1959; Theodore Bestermann: *Voltaire*, London 1969 (21970); Ira O. Wade: *The Intellectual Development of Voltaire*, Princeton 1969; Alfred J. Ayer: *Voltaire*, London 1986 (dt. 1987); Jürgen von Stackelberg: *Voltaire*, München 2006 sowie zuletzt Volker Reinhardt: *Voltaire. Die Abenteuer der Freiheit*, München 2022.

Verkörperung der Aufklärung“ in Europa wurde,<sup>5</sup> war er als führender französischer Poet in allen drei Gattungen erfolgreich. Damit hatte er sich auch diesseits aufklärerischer Ziele der europäischen und damit der deutschsprachigen Öffentlichkeit empfohlen, die nicht zuletzt in seinem Gefolge den Weg von einer allgemein gelehrten zur spezifisch philosophischen, einzelwissenschaftlichen und künstlerischen Kommunikation beschritt.<sup>6</sup> Einige Jahre älter als Gottsched, mehr als eine Generation älter als Lessing und Kant, hatte er Werke vorgelegt, an denen sich die Poetik und beginnende Literaturkritik der deutschen Aufklärung orientieren konnten, sei es in Zustimmung oder Ablehnung. Als er endlich seit etwa 1750 zunehmend als Freidenker und Parteigänger der radikaleren französischen *philosophes* wahrgenommen wurde, war sein Ruhm bereits so weit gefestigt, dass auch hartgesottene Kritiker ihr Urteil über ihn differenzieren mussten – in den Dichter, Historiker und Wissenschaftspopularisator einerseits sowie den Philosophen und ‚Religionsspötter‘ andererseits.<sup>7</sup>

Eine derartige Polarisierung des Urteils prägt die deutschsprachige Voltaire-Rezeption von ihren Anfängen bis weit ins 19. und selbst bis ins 20. Jahrhundert hinein. Bekannt sind die Äußerungen Goethes, der Voltaire in *Dichtung und Wahrheit* als „das Wunder seiner Zeit“ bezeichnete.<sup>8</sup> In den *Materialien zur Geschichte der Farbenlehre* (1810) hat er Voltaire ein Denkmal gesetzt, das sich in der Verteilung von Licht und Schatten auch als Rückblick auf die deutschsprachige Voltaire-Rezeption im 18. Jahrhundert lesen lässt: „Voltairens großes Talent, sich auf alle Weise, sich in jeder Form zu kommunizieren, machte ihn für eine gewisse Zeit zum unumschränkten geistigen Herrn seiner Nation. Was er ihr anbot, mußte sie aufnehmen; kein Widerstreben half [...], und was er dem Publikum nicht aufnötigen konnte, das wußte er ihm aufzuschmeicheln.“<sup>9</sup> Ist darin schon eine Ambivalenz des Urteils zu erkennen, so sparen die konkreten Bemerkungen über Voltaires Verständnis der Newtonschen Farbenlehre in seinen *Elémens de la philosophie de Neuton* [!] von 1738 nicht mit Kritik: „Der Vortrag selbst ist heiter, ja mitunter drollig, wie es sich von Voltaire erwarten läßt, dagegen aber auch unglaublich seicht und schief.“<sup>10</sup>

<sup>5</sup> Friedrich, Voltaire (wie Anm. 1), S. 719.

<sup>6</sup> Vgl. hierzu u. a. Jürgen Habermas: *Strukturwandel der Öffentlichkeit*, Frankfurt am Main 1990.

<sup>7</sup> So etwa im *Freydenker-Lexicon* von Johann Anton Trinius (Leipzig und Bernburg 1759), S. 506: „Verdient wegen seiner Stärke in der Dichtkunst und Geschichtkunde [!] ebenso große Hochachtung als er, wegen seiner feindseligen Gesinnungen gegen die Religion, verachtungswürdig ist.“

<sup>8</sup> Johann Wolfgang Goethe: *Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens*, Bd. 16: *Dichtung und Wahrheit*, hrsg. von Peter Sprengel, München 1985, S. 517.

<sup>9</sup> Ebd., Bd. 10: *Zur Farbenlehre*, hrsg. von Peter Schmidt, München 1989, S. 809.

<sup>10</sup> Ebd., S. 810.

Dieses Beispiel zeigt, dass Rezeption keineswegs die bloße Übernahme von Urteilen oder Perspektiven bedeutet. Goethe liest Voltaire, aber er liest ihn kritisch; in Teilen weist er dessen Urteil zurück. Abwägende, differenzierende, betont polarisierende, sogar unentschiedene Haltungen bilden im breiten Strom der deutschsprachigen Voltaire-Rezeption nicht die Ausnahme, sondern eher die Regel. Volker Reinhard hat diese die europäische Rezeption maßgeblich charakterisierende Polarisierung wie folgt auf den Begriff gebracht:

Für seine Bewunderer in der aufgeklärten Öffentlichkeit Europas war Voltaire vieles: der mutige Kämpfer gegen den Glaubensterror einer mächtigen Monopolkirche, der unermüdliche Aufdecker mörderischer Justizskandale, der unerbittliche Hinterfrager aller Ideologien und somit die Stimme der Vernunft gegen religiöse Hirngespinnste aller Art. Für seine Feinde vom katholisch-konservativen Lager war er der diabolische Leugner ewiger Wahrheiten, der Untergraber der sozialen und moralischen Ordnung, der Zersetzer aller Werte.<sup>11</sup>

Diese Polarisierung verläuft dabei weniger entlang von Gruppenbildungen, man kann also kaum zwischen den Lagern der Voltaire-Anhänger und Voltaire-Gegner präzise unterscheiden, ebenso wie bei Rousseau.<sup>12</sup> Kritik und Anerkennung stehen oft im selben Text derselben Person direkt nebeneinander. Voltaire provozierte, aber er bezauberte, beeindruckte und überwältigte auch, wie Goethe ironisch andeutet. Deshalb wird man, wie schon Hermann August Korff in seiner nach wie vor hilfreichen Monografie zur Voltaire-Rezeption im deutschsprachigen Raum von 1917 festgestellt hat, eine ungeteilte Parteinahme, ein klares Bekenntnis zu Voltaire im 18. und noch im 19. Jahrhundert kaum finden: „Voltaire, der ohne Frage den größten Einfluß auf die Gesamtentwicklung des Jahrhunderts hatte, hatte den kleinsten *sichtbaren* Einfluß auf die führenden Geister des literarischen Deutschlands.“<sup>13</sup> Korff fährt in seiner häufig normativ überlagerten Manier fort: „Voltaires Einfluß auf die deutsche Geisteswelt war ‚anonym‘, illegitim! Er war da, aber man bekannte sich nicht zu seinem Vater.“<sup>14</sup>

<sup>11</sup> Reinhardt, Voltaire (wie Anm. 4), S. 15.

<sup>12</sup> Zur Rousseau-Rezeption im deutschsprachigen 18. Jahrhundert vgl. den allerdings ergänzungsbedürftigen Band von Herbert Jaumann (Hg.): *Rousseau in Deutschland. Beiträge zur Erforschung seiner Rezeption*, Berlin, New York 1995.

<sup>13</sup> Hermann August Korff: *Voltaire im literarischen Deutschland des XVIII. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes von Gottsched bis Goethe*, Heidelberg 1917 (Beiträge zur neueren Literaturgeschichte 10), S. 165 (Hvvhb. von uns).

<sup>14</sup> Ebd.

## II. Methodische Vorüberlegungen

Was Korff hier vor über hundert Jahren formulierte, verweist aus heutiger Sicht zunächst auf ein methodisches Problem. Die von ihm verwendete Kategorie „Einfluß“ sowie die von Hugo Friedrich veranschlagte „Wirkung“<sup>15</sup> unterstellen einen Mechanismus bei der Durchsetzung großer Werke oder Ideen, ein Abhängigkeitsverhältnis, bei welchem dem empfangenden Teil wenig Aktivität oder Kreativität zugeschrieben wird.<sup>16</sup> Diese Probleme sind seit der Einführung des rezeptionsgeschichtlichen und rezeptionsästhetischen Paradigmas in die Literatur- und Geschichtswissenschaft der 1970er Jahre intensiv diskutiert worden.<sup>17</sup> Allerdings haben sich gegenüber den damaligen Methodendebatten die Schwerpunkte bei einer rezeptionsgeschichtlichen Vorgehensweise verschoben.<sup>18</sup> Wer heute Rezeptionsgeschichte betreibt, verfolgt damit nicht ausschließlich das Ziel, in programmatischer Absetzung von einer immanenten Literaturinterpretation alternative Lesarten oder Bedeutungsnuancen großer Werke zu gewinnen. Im Begriff der ‚Rezeption‘ ist heutzutage enthalten, was zuvor als ‚Wirkung‘,

<sup>15</sup> Den Begriff verwendet auch schon Korff, ebd., S. 9: „Und doch genügen diese Erwägungen nicht für die Erklärung derjenigen fabelhaft universellen Wirkung, die dieser Mann rings um sich verbreitet hat.“

<sup>16</sup> Treffend formuliert als Kommentar zu Begriffen wie ‚Nachleben‘ oder ‚Fortleben‘ (sc. der Antike) bei Manfred Fuhrmann: „Antike Texte. Bemerkungen zu den Hindernissen und Chancen bei der Erforschung ihrer Wirkung“, in: Wolfgang Adam, Holger Dainat u. Gunter Schandera (Hg.): *Wissenschaft und Systemveränderung. Rezeptionsforschung in Ost und West – eine konvergente Entwicklung?* Heidelberg 2003 (Beihefte zum Euphorion, 44), S. 281–294, hier S. 283 f.: „Die Bezeichnung scheint verräterisch. Sie läßt darauf schließen, daß man nur die antiken Ursprünge für wirklich ‚lebendig‘ hielt und daß man allem Späteren als bloßem Abglanz oder Widerschein eine mindere Seinsqualität beimaß [...]“. Er fügt hinzu (S. 284): „Die Periode der ‚Nachleben‘-Studien gehört seit einigen Jahrzehnten der Vergangenheit an. Man pflegt jetzt alles Anknüpfen an Antikes nicht mehr als Abglanz oder Widerschein, sondern als selbständige, von je eigenen Antrieben des Anknüpfenden geleitete Umprägung zu deuten [...] – durchaus im Sinne der gegenwärtigen Rezeptionstheorie.“

<sup>17</sup> Vgl. dazu, neben dem genannten Konferenzband von Wolfgang Adam u. a. (Hg.), *Wissenschaft und Systemveränderung* (wie Anm. 16) die Studien von Hans Robert Jaub in *Literaturgeschichte als Provokation*, Frankfurt am Main 1974; die ältere Diskussion zusammenfassend Helmut Pfeiffer: Art. „Rezeption“, in: *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte, hrsg. v. Klaus Weimar et al., Bd. 3, Berlin 2007, S. 283–285; zur neueren Diskussion vgl. Peter Bell u. a.: „Zur Einführung: Rezeptionsgeschichte(n)“, in: P. B. u. a. (Hg.): *Maraviglia. Rezeptionsgeschichte(n) von der Antike bis in die Moderne. Festschrift für Ingo Herklotz*, Wien, Köln 2022 (Studien zur Kunst, 45), S. 11–15; zur Abgrenzung vom Modell des kulturellen Gedächtnisses vgl. Andreas Kablitz: „Die Vergangenheit und die Verfahren ihrer Aneignung. Erinnerungs- und Rezeptionsgeschichte im Vergleich – mit einem Ausblick auf das Transformationskonzept. Die (Konzeption der) Renaissance als Paradigma“, in: *Aegyptiaca* 5 (2020), S. 103–142.

<sup>18</sup> Für eine auch fachgeschichtlich bedeutsame Zwischenbilanz vgl. erneut die Beiträge in Adam u. a. (Hg.), *Wissenschaft und Systemveränderung* (wie Anm. 16).

‚Einfluss‘ oder auch als ‚Nachleben‘ bezeichnet wurde, jedoch mit je verschiedenen Facetten und unter prinzipieller Berücksichtigung des Eigenanteils der rezipierenden Instanzen. Rezeptionsgeschichte versteht sich demzufolge als eine Summe der an Quellen direkt oder indirekt nachweisbaren Auseinandersetzung mit rezipierten Texten. Die Rezeption Voltaires steht in den meisten Fällen zugleich stellvertretend für die Rezeption der französischen oder der europäischen Aufklärung.

Die aktive Komponente im Rezeptionsvorgang, wie sie durch die Rezeptionsforschung seit den 1970er Jahren herausgestellt worden ist, lässt sich zudem begriffsgeschichtlich konkretisieren. Zu Lebzeiten bedeutete für Voltaire und sein Werk *réception* den Erhalt bzw. die affirmative oder kritische Aufnahme eines Werkes durch die Adressaten oder das Publikum als Urteilsinstanz<sup>19</sup> im Sinne des ‚lecteurs‘, ‚spectateurs‘, ‚auditeurs‘, der ‚assemblée‘.<sup>20</sup> Im Jahr 1755 hatte sich ein Artikel im *Mercur de France* mit der Fähigkeit und Rolle einer kritisch urteilenden Öffentlichkeit (*public*) auseinandergesetzt.<sup>21</sup> Unterschiedlichen Präsentationskontexten lagen unmittelbare Reaktionen<sup>22</sup> oder zeitnahe

<sup>19</sup> [...] „im Publikum darf jedermann Zuständigkeit beanspruchen“, schreibt Habermas, Strukturwandel der Öffentlichkeit (wie Anm. 6), S. 102.

<sup>20</sup> „Vous m’avez accusé la réception de quelques-unes de mes pièces, et vous n’y ajoutez aucune critique. [...] Je joins ici la correction nouvelle de l’Ode sur l’Amour de Dieu [...]“ Friedrich als Kronprinz an Voltaire am 19. April 1738, in: *Œuvres de Frédéric le Grand*, Bd. 21 (Korrespondenz mit Voltaire), Berlin 1853, S. 209–217, hier S. 209: „J’avoue qu’il y a quelque chose de vrai dans ce que vous dites de la belle réception qu’on fit à cette Adélaïde du Guesclin, longtemps avant que vous fussiez né. On ne réussit dans ce monde qu’à la pointe de l’épée; le plaisant de l’affaire, c’est qu’il n’y a pas un mot de changé dans la pièce autrefois sifflée et aujourd’hui applaudie. Ces exemples doivent consoler la jeunesse. Songez que si vous travaillez pour des Français, vous travaillez aussi pour des Welches, qui ont approuvé une Électre amoureuse d’un Itys, qui ont préféré la Phèdre de Pradon à celle de Racine, et qui ont méprisé Athalie pendant trente ans.“ Voltaire an Jean François de La Harpe am 19. Oktober 1765, Brief Nr. 6139, Voltaire Correspondance: année 1765, Paris 1881, *Œuvres complètes de Voltaire*, tome 44, 90. Zur Ausdifferenzierung des Publikums vgl. James Melton: *The rise of the public in enlightenment Europe*, Cambridge u. a. 2001, S. 1–5, S. 52; Erich Auerbach: *Das französische Publikum des 17. Jahrhunderts*, München 1933; Bernadette Fort: „Théorie du public et critique d’art“, in: *Studies on Voltaire and the Eighteenth Century* 265 (1989), S. 1485–1488.

<sup>21</sup> Louis De Boissy: „Doutes sur l’existence d’un public“, in: *Mercur de France*, März 1755, S. 32–40.

<sup>22</sup> Patrick Primavesi eruiert für Theateraufführungen des ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhunderts Da-capo-Rufe, Zischen, Husten, Pochen, Trampeln, Pfeifen und Zwischenrufe als affirmierende Teilhabe von Zuschauern am Stück. Vgl. Patrick Primavesi: *Das andere Fest. Theater und Öffentlichkeit um 1800*, Frankfurt am Main 2008, S. 363. Bettina Brandl-Risi hebt einerseits die Aktivität der Zuschauenden, andererseits den in den Reaktionen impliziten performativen Aushandlungsprozess mit der Bühne um Triumph oder Fiasko einer Aufführung durch ein emanzipiertes und sich zunehmend professionalisierendes Publikum heraus. Vgl. Bettina Brandl-Risi: „Applaus, Die Gesten des Virtuosen“, in: Christoph Wulf u. Erika Fischer-Lichte (Hg.): *Gesten. Inszenierung, Aufführung und Praxis*, München 2010, S. 266–280.

Austausch und Diskussion in diversen Öffentlichkeiten und Medien zugrunde. Die Beschäftigung mit Voltaires Werken führte immer auch zur Auseinandersetzung mit seiner Haltung zur Theologie, Philosophie und Politischen Theorie, zu bestimmten Personen und politischen Ereignissen wie der *Affaire* um Jean Calas.<sup>23</sup> Die Auseinandersetzung mit einer vermeintlich eindeutigen Position Voltaires mündete daher in Zuschreibungskategorien, in beurteilende, meinungsstarke Konstrukte, wer oder was Voltaire sei. So avanciert er zum *Patriarche de Ferney*<sup>24</sup>, zum verächtlichen Religionsspötter<sup>25</sup>, zum *homme à Calas* als öffentlicher politischer Aktivist und zum Gesetzesreformer. Die Rezeption bedingte, dass Voltaire jeweils zu einer grundlegenden Figur *für oder gegen etwas* konfiguriert wurde, die seinen schillernden und uneindeutigen Ruf im Alten Reich begründete.

Der Begriff der *réception* ist jedoch weder als Lemma in Diderots und Alemberts *Encyclopédie* noch in Zedlers *Universallexikon* oder Krünitz' *Ökonomischem Lexikon* zu finden. Die zeitaktuellen Praktiken der kritischen Auseinandersetzung mit Voltaire in den Territorien des Alten Reiches münden somit vorerst nicht in einem reflektierten und sich um das sogenannte *Doing*<sup>26</sup> bündelnden Begriff. Die Werkrezeption im Sinne des Transfers von Voltaires Ideen, Argumenten und Denkansätzen, Konzepten und Themen durch andere, auch deutschsprachige Autoren und Publizisten ist ein vielschichtiger Prozess und an Praktiken gebunden, die von Zeitgenossen selbst noch kaum erkannt wurden. Die nachfolgenden Beiträge setzen sich daher mit einem differenzierten Rezeptionsbegriff auseinander und sind zudem einzelnen Praktiken der Rezeption nachgegangen. Dazu zählt der Blick auf die Träger der Rezeption wie Personen,

<sup>23</sup> Voltaire: *L’Affaire Calas et autres affaires*, hrsg. v. Jacques van den Heuvel, Paris [1975] 2013, S. 303–359. Kiril Abrosimov: „Die Genese des Intellektuellen im Prozess der Kommunikation. Friedrich Melchior Grimms ‚Correspondance littéraire‘, Voltaire und die Affäre Calas“, in: *Geschichte und Gesellschaft* 33/2 (2007), S. 163–197.

<sup>24</sup> „Quelque pressé que je sois, je ne saurais pourtant m’empêcher de vous dire que la médiansance épargne les philosophes aussi peu que les rois. [...] Le Philosophe de Sans-Souci salue le Patriarche de Ferney.“ Brief Friedrichs II. an Voltaire vom 17. Mai 1773, Brief Nr. 469, *Œuvres de Frédéric le Grand*, Correspondance de Frédéric avec Voltaire, Bd. 23, Berlin 1846. Jean Hubers Gemälde *La sainte cène du patriarche* (ca. 1772/73) kolportiert den Titel.

<sup>25</sup> „Aber seinem Spott liegt überall zu wenig Ernst zum Grunde, und dieses macht seinen Dichterberuf mit Recht verdächtig. Wir begegnen immer nur seinem Verstande, nicht seinem Gefühl.“ Friedrich Schiller: *Sämtliche Werke*, hrsg. von Gerhard Fricke u. Herbert G. Göpfert, München 1958, Bd. 5, S. 727. – „Eigentlich“, sagte Goethe, „ist alles gut, was ein so großes Talent wie Voltaire schreibt, wiewohl ich nicht alle seine Frechheiten gelten lassen möchte.“ *Goethes Gespräche*, hrsg. v. Woldemar Freiherr von Biedermann, Bd. 6, Leipzig 1890, S. 366.

<sup>26</sup> „Doing“ ist in Anlehnung an Karl Hörning und Julia Reuter im Kontext von „Kultur in ihrem praktischen Vollzug“ in seiner Dynamik bzw. in Aktion als das Praktizieren von Kultur, als ihr konkreter Vollzug zu verstehen. Doing culture bedingt immer auch doing difference. Karl H. Hörning u. Julia Reuter: „Kultur als Praxis“, in: K. H. u. J. R. (Hg.): *Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis*, Bielefeld 2004, S. 9–19, hier S. 10.

Gruppen und Rezeptionsorgane, auf Lektüre- und Deutungsformen unter Berücksichtigung der Frage, wie die Rezipienten Voltaires Texte aufnahmen und systematisch, methodisch oder gar ästhetisch umdeuteten, sowie der Blick auf den Fokus zeitgenössisch vorherrschender Rezeptionskriterien und -linien sowie auf mögliche Rezeptionsphasen bestimmter Werke.

### *III. Historische Kontexte und thematische Facetten der deutschsprachigen Voltaire-Rezeption*

Neben der Berücksichtigung der methodischen Argumente aktueller Rezeptionsforschung und ihrer Anwendung auf die konkreten Rezeptionsprozesse im 18. Jahrhundert ging es bei der Auswahl und Anordnung der nachfolgenden Beiträge nicht zuletzt um die – immerhin tentative – Darstellung der systematischen und disziplinären Vielfalt der Rezeptionsprozesse im deutschsprachigen 18. Jahrhundert. Ohne formale oder gar materiale Vollständigkeit erzielen zu können oder auch nur zu wollen, wurde gezielt und weit mehr als bisher das interdisziplinäre Spektrum von Werk und Wirkung Voltaires in den Mittelpunkt gestellt, von der Theologie, Philosophie und Historiographie samt ihrer theoretischen Grundlegung<sup>27</sup> über die Poetik und Literatur bis hin zur ethischen, juristischen und politischen Theoriebildung. Angestrebt wurde vor diesem Hintergrund ein weites Panorama der Rezeption und Wirkung eines Autors, der wie kaum ein anderer – neben Locke, Leibniz, Pope, Diderot oder Kant – das Jahrhundert der Aufklärung verkörperte und dabei ebenso – wie auch die genannten Autoren – auf emphatischen Zuspruch wie auf erbitterte Abwehr stieß. In breiter disziplinärer Auffächerung versuchen die einzelnen Fallstudien die teils kritische, gar polemische, teils konstitutive Auseinandersetzung deutschsprachiger Autoren mit Voltaire paradigmatisch zu betrachten.

Dabei erweist sich eine Konzentration auf einzelne Texte und Autoren deshalb als besonders ergiebig, weil nur so die qualitative und quantitative Komplexität der Voltaire-Rezeption in den deutschsprachigen Ländern des 18. Jahrhunderts angemessen analysiert und interpretiert werden kann. Allerdings wurde eine zu enge Konzentration auf kanonische Autoren bewusst vermieden, die in der bisherigen Forschung zur Voltaire-Rezeption erkennbar favorisiert wurden. Neben Goethe,<sup>28</sup> Herder, Wieland,<sup>29</sup> Lessing,<sup>30</sup> Friedrich II.<sup>31</sup> und Chodowiecki<sup>32</sup>

<sup>27</sup> Siehe hierzu den zweiten Beitrag von Susan Richter in diesem Band.

<sup>28</sup> Vgl. hierzu den Beitrag von Simeon Hüttl in diesem Band.

<sup>29</sup> Siehe hierzu den Beitrag von Hans-Peter Nowitzki in diesem Band.

<sup>30</sup> Vgl. hierzu die Beiträge von Oliver Bach, Alexander Košenina und Friedrich Vollhardt in diesem Band.

<sup>31</sup> Vgl. hierzu den Beitrag von Giuseppe Motta in diesem Band.

<sup>32</sup> Siehe hierzu den Beitrag von Katharina Probst in diesem Band.

werden daher auch Autoren wie Albrecht von Haller,<sup>33</sup> Justus Möser,<sup>34</sup> Johann Heinrich Gottlob von Justi,<sup>35</sup> Heinrich Leopold Wagner,<sup>36</sup> Christian Gottlieb Leberkühn<sup>37</sup> und Johann Gottlieb Schummel<sup>38</sup> in den Blick genommen. Dokumentieren lassen sich an dieser Ausweitung der Perspektive u. a. die textsortenspezifischen, aber auch die inhaltlichen und systematischen Schwerpunkte, die Breite und die Tiefe der Auseinandersetzung deutschsprachiger Autoren mit dem französischen Vor- oder Gegenbild.

Darüber hinaus wird im Folgenden für die deutschsprachige Rezeption der Texte, aber auch der Ereignisse um die Person Voltaires in besonderer Weise berücksichtigt, dass der französische Meisterdenker selbst mehrfach in deutschen Ländern zu Gast war und sich daher ein eigenes Bild über diesen Sprach- und Kulturraum und deren Repräsentanten bildete.<sup>39</sup> Es sind folglich neben ideen- auch realgeschichtliche Kontexte sowie deutsch-französische Wechselwirkungen zu bedenken. Berühmt ist Voltaires desaströs scheiternde Anstellung an Friedrichs II. Hof in Potsdam; nicht nur Voltaire selber, sondern viele europäische Aufklärer hatten mit diesem Zusammentreffen ‚des Königs der Philosophen mit dem Philosophen unter den Königen‘ die Hoffnung auf eine der Aufklärung zukommende Kooperation zwischen Geist und Macht verbunden – und wurden bitter enttäuscht.<sup>40</sup> Voltaires Scheitern am Potsdamer Hof hatte folglich überaus negative Auswirkungen auf die Theorie und Praxis einer auf den ‚Wandel durch Vernunft‘ ausgerichteten Aufklärung<sup>41</sup> – und damit auf die Rezeption seiner Texte.

Weniger bekannt und dennoch einflussreich für die hier betrachteten Rezeptionsprozesse sind Voltaires anschließende Aufenthalte in Mainz, Mannheim und Schwetzingen; bei Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz, auf dessen Sommerresidenz Schwetzingen er einige Woche verbringen konnte, wurde ihm als Dramenautor und Publizist der Aufklärung gehuldigt. Voltaire kehrt folglich 1758 noch einmal an diese Stätte zurück.<sup>42</sup> Beide Ereignisse dokumentieren die enge Bindung Voltaires an die höfische Szene Europas, die – wie die allgemeine Öffentlichkeit – ein gewichtiger Adressat seines Aufklärungsverständnisses war

<sup>33</sup> Siehe hierzu den Beitrag von Tobias Rusch in diesem Band.

<sup>34</sup> Siehe hierzu den Beitrag von Vincenz Pieper in diesem Band.

<sup>35</sup> Vgl. hierzu den Beitrag von Ere Nokkala in diesem Band.

<sup>36</sup> Siehe hierzu den Beitrag von Björn Spiekermann in diesem Band.

<sup>37</sup> Vgl. hierzu den Beitrag von Sophie Forst in diesem Band.

<sup>38</sup> Vgl. hierzu den Beitrag von Kai Gräf in diesem Band.

<sup>39</sup> Vgl. hierzu den Beitrag von Volker Reinhard in diesem Band.

<sup>40</sup> Vgl. hierzu Gideon Stiening: „Toleranz zwischen Geist und Macht. Was Lessing von Voltaire lernte“, in: Friedrich Vollhardt (Hg.): *Toleranz-Diskurse in der Frühen Neuzeit*, Berlin, Boston 2015, S. 331–362.

<sup>41</sup> Vgl. hierzu Georg Schmidt: *Wandel durch Vernunft. Deutsche Geschichte im 18. Jahrhundert*, München 2009.

<sup>42</sup> Siehe hierzu den ersten Beitrag von Susan Richter in diesem Band.

und damit ausweist, dass er – wie auch Wieland oder Lessing – gewichtiger Vertreter eines aufgeklärten Absolutismus war. Spätestens mit dem Ausbruch der Amerikanischen Revolution 1776 – also noch zu Lebzeiten Voltaires – erhielt diese Variante der Aufklärung jedoch eine machtvolle Alternative, weil die politischen Protagonisten in den sich formierenden USA auf eine Überwindung der Monarchie und die Durchsetzung von Volkssouveränität, Rechts- und Verfassungsstaatlichkeit sowie Demokratie setzten.<sup>43</sup> 1780 hingegen erhält Voltaires Konzept politischer Aufklärung eine neuerliche Unterstützung, weil mit Joseph II. ein aufgeklärter Monarch in Wien den Thron besteigt und unter ausdrücklicher Zurückweisung der Volkssouveränität viele Postulate der Aufklärung in die soziale und staatliche Praxis umsetzt.<sup>44</sup> Diese real- wie ideengeschichtlichen Konstellationen sind für einen jeden Rezeptionsprozess in je spezifischer Gewichtung zu berücksichtigen.

Die vorliegenden Versuche einer Rekonstruktion von Rezeption und Wirkung Voltaires im deutschsprachigen 18. Jahrhundert sind allerdings nicht nur auf Einzeltexte konzentriert; vielmehr werden die Rezeption und die Wirkung des französischen Aufklärers einerseits an explizit nachweisbaren, einzelnen oder mehreren Werken betrachtet, andererseits wird gezeigt, dass Texte und systematische Positionen Voltaires in übergreifende Diskursformationen (Theodizee-Debatte,<sup>45</sup> Naturrechtstheorie,<sup>46</sup> Stellung und Funktion staatlicher Gesetze<sup>47</sup> sowie die Ästhetik und Ethik des Sturm und Drang<sup>48</sup>) zu lokalisieren sind. Diese Mehrdimensionalität ermöglicht es allererst, Voltaires Überzeugungen und die seiner Rezipienten angemessen zu rekonstruieren; nicht immer also geht es um bewusste und explizite Auseinandersetzung, sondern um die Darstellung von Sachdebatten – so vor allem die Bestimmung der Toleranz –, innerhalb derer Voltaire eine zentrale Rolle einnahm, die von dessen Kontrahenten nicht ausdrücklich zitiert wurden – und doch allen Lesern präsent war. Deren Formen reichen allerdings – wie schon angedeutet – von der Adaption über die Kritik und Korrektur bis hin zur Satire.

<sup>43</sup> Vgl. hierzu Michael Hochgeschwender: *Die Amerikanische Revolution. Geburt einer Nation 1763–1815*, München 2016; zur Rezeption dieser Vorgänge in der deutschsprachigen Aufklärung Horst Dippel: *Deutschland und die amerikanische Revolution. Sozialgeschichtliche Untersuchung zum politischen Bewußtsein im ausgehenden 18. Jahrhundert*, Köln 1972, sowie demnächst: *Eine Sache der ganzen Menschheit. Thomas Paine, Christian Wilhelm Dohm und die Amerikanische Revolution. Quellen und Erläuterungen*, hrsg. von Gideon Stiening u. Kai Sina, Göttingen 2026 [i. D.].

<sup>44</sup> Vgl. hierzu Helmut Reinalter: *Joseph II. Reformen auf dem Kaiserthron*, München 2011.

<sup>45</sup> Siehe hierzu den Beitrag von Friedrich Vollhardt in diesem Band.

<sup>46</sup> Vgl. hierzu den Beitrag von Oliver Bach in diesem Band.

<sup>47</sup> Siehe hierzu den Beitrag von Gideon Stiening in diesem Band.

<sup>48</sup> Vgl. hierzu den Beitrag von Björn Spiekermann in diesem Band.

#### IV. *Historische Entwicklungsbewegung und europäische Dimension der deutschsprachigen Voltaire-Rezeption*

Neben der Beachtung der interdisziplinären Kontur der Voltaire-Rezeption, ihrer unterschiedlichen Textsorten sowie dem Spektrum ihrer kritischen bis affirmativen Haltungen wurde zudem versucht, Aspekte der Verlaufsformen jener Verarbeitungsprozesse in der deutschsprachigen Kultur tentativ abzubilden: Bekanntlich gibt es eine frühe kontroverse Auseinandersetzung mit Voltaires Skepsis gegenüber dem Unsterblichkeitstheorem, die den preußischen Thronfolger schon in der 1730er Jahren überzeugt hatte und daher eine Staatskrise auszulösen schien, die mittels einer umfangreichen Publikationskampagne, koordiniert durch Graf von Manteuffel, abgefangen werden sollte.<sup>49</sup> Ihren Höhepunkt erreichte die in den 1740er Jahren anhebende, durch Voltaires erwähnte Anstellung in Potsdam verstärkte Rezeption in den 1760er und 1770er Jahren, während deren einerseits sein epistemologischer und wissenschaftsmethodischer Empirismus auf fruchtbaren Boden fiel, weil sich zu dieser Zeit eine breite Rezeption des englischen und französischen Sensualismus in der deutschsprachigen Philosophie, den Wissenschaften und Künsten durchsetzte,<sup>50</sup> und andererseits Voltaires normativer Skeptizismus in ethischer und rechtlicher Hinsicht zu zustimmenden oder strikt ablehnenden Positionierungen einlud. Erst im Laufe der 1780er Jahre ebte diese intensive Wahrnehmung und Verarbeitung der Texte Voltaires allmählich ab, weil in den deutschsprachigen Ländern zunehmend eine Auseinandersetzung mit der kantischen Philosophie in den Vordergrund drängte, die nicht weniger ambivalent und kontrovers ausfiel.<sup>51</sup> Die anhand der nachfolgenden Beiträge lediglich vorläufig skizzierbare Entwicklungsbewegung könnte in der nachfolgenden Forschung weiter konturiert werden, vor allem aber die Frage nach den je und je wirksamen Gründen für diesen Verlauf zu beantworten haben.

Die Zusammenstellung der vorliegenden Beiträge hat darüber hinaus nicht allein rezeptionshistorische Interessen, sondern auch die Absicht, die europäische Kontur der Aufklärung deutlicher als in aktuellen Beiträgen zur ‚deutschen Aufklärung‘ herauszuarbeiten.<sup>52</sup> Das geschieht hier exemplarisch an der Figur Vol-

<sup>49</sup> Siehe hierzu Johannes Bronisch: *Der Mäzen der Aufklärung. Ernst Christoph von Manteuffel und das Netzwerk des Wolffianismus*, Berlin 2010.

<sup>50</sup> Vgl. hierzu u. a. Udo Thiel: *Selbstbewusstsein und Reflexion. Studien zur Philosophie des Geistes zwischen Locke und Kant / Self and Sensibility. Essays in Eighteenth-Century Philosophy*, hrsg. von Dieter Hüning, Stefan Klingner, Giuseppe Motta u. Gideon Stiening, 2 Bde., Berlin, Boston 2024.

<sup>51</sup> Vgl. hierzu u. a. Martin Bondeli u. Alessandro Lazzari: „Kants Gegner“, in: *Die Philosophie des 18. Jahrhunderts*. Bd. 5: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation. Schweiz. Nord- und Osteuropa, hrsg. von Helmut Holzhey u. Vilem Murdoch, Basel 2014, S. 1121–1151.

<sup>52</sup> Vgl. exemplarisch Steffen Martus: *Aufklärung. Das deutsche 18. Jahrhundert. Ein Epochenbild*, Hamburg 2015.

taires, umfasst aber auch gesamteuropäische Perspektiven. Voltaire war nämlich an ihm selbst auf eine europäische Aufklärung ausgerichtet und an ihr orientiert; wenig andere Autoren haben zur europaweiten Rezeption von Newtons Physik und Metaphysik sowie Lockes theoretischer und praktischer Philosophie mehr beigetragen als der französische Popularphilosoph und Publizist. Darüber hinaus wurden seine Texte nicht nur in Deutschland, sondern europaweit wahrgenommen und kommentiert.<sup>53</sup> Diese Tatsache, dass Voltaire eine dezidiert europäische Figur der Aufklärung darstellte,<sup>54</sup> wurde auch in den nachfolgenden Beiträgen zur spezifisch deutschsprachigen Rezeption berücksichtigt.

Mithilfe gezielter Fallstudien lässt sich folglich zeigen, dass die Rezeption Voltaires selten isoliert auftritt, sondern sich zumeist mit der Rezeption anderer europäischer Aufklärer verbindet. So entwickelt etwa Lessing seine Toleranzkonzeption wie selbstverständlich in der Auseinandersetzung mit Locke und Voltaire. In rezeptionsgeschichtlicher Hinsicht sehen sich auch Leibniz, Wolff, Kant und Garve oder Voltaire, Diderot, d’Holbach und Helvétius im Gespräch mit den europäischen Exponenten der Aufklärung. Eine Perspektive auf die deutschsprachige Voltaire-Rezeption ist folglich nicht zu leisten, ohne die Stellung des französischen Philosophen, Wissenschaftlers und Literaten im ‚Konzert‘ europäischer Aufklärer zu beachten. Eine methodisch abgefederte Perspektive auf die Voltaire-Rezeption im deutschsprachigen 18. Jahrhundert kann und muss sich also als Teil einer Europäisierung der aktuellen Aufklärungsforschung verstehen und so den Versuch unternehmen, einen Anstoß für weitere Studien zur philosophischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Kommunikation und Interaktion im „Jahrhundert Voltaires“ zu geben.<sup>55</sup>

Die Zusammenstellung der nachfolgenden Beiträge geht auf eine Tagung zurück, die die Herausgeber des Themenschwerpunktes vom 19. bis 21. September 2024 in Schwetzingen ausrichten konnten. Zu danken ist in diesem Zusammenhang insbesondere der Fritz-Thyssen-Stiftung, die die Konferenz mit einem großzügigen Betrag unterstützte. Darüber hinaus gilt ein großer Dank Sandra Moritz, Tatjana Lorenz, Thomas Ebert und Toni Scrivens von der Schlossverwaltung und Schlossgastronomie Schwetzingen, die unsere Tagung in umsichtiger Weise begleiteten. Großer Dank gilt zudem Tobias Rusch und Jana Luisa Götze, die bei der Organisation der Tagung und bei der Einrichtung der Manuskripte wichtige Vorarbeiten leisteten, sowie Regina Schneider für Vorbereitung und Nachbereitung im administrativen Bereich.

<sup>53</sup> Siehe hierzu u. a. J. C. D. Clark: *The Enlightenment: An Idea and its History*, New York, Oxford 2024, S. 97–111.

<sup>54</sup> Vgl. hierzu u. a. Tim Blanning: *Glanz und Größe. Der Aufbruch Europas 1648–1815*, München 2022 sowie Richie Robertson: *The Enlightenment. The Pursuit of Happiness 1680–1790*, Oxford 2021.

<sup>55</sup> Siehe hierzu Norbert Campagna u. Norbert Voigt (Hg.): *Das Jahrhundert Voltaires. Vordenker der europäischen Aufklärung*, Baden-Baden 2020.